

Jürgen Wichmann

**STANISLAW TEOFILOWITSCH
SCHAZKI**

**EIN WEGBEREITER DER
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**

Verlag Klaus Neubauer - Lüneburg

1991

WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK

Herausgegeben

von

Prof. Dr. Jörg Ziegenspeck
Universität Lüneburg

Bisher sind erschienen:

Alfred Adler
August Alchhorn
Gertrud und Max Bondy
Giovanni Bosco
Edward J. Flanagan
Friedrich Fröbel
Fritz Gansberg
Hugo Gaudig
Kurt Hahn
Janusz Korczak
Hermann Lietz
Kurt Löwenstein
Martin Luserke
Anton S. Makarenko
Maria Montessori
Herman Nohl
Paul Oestreich
Berthold Otto
Hermann Neuton Paulsen
Peter Petersen
Adolf Reichwein
Stanislaw Teofilowitsch Schazki
Rudolf Steiner
Wassilij A. Suchomilnskij

In Vorbereitung sind:

August Hermann Francke
Victor E. Frankl
N.F.S. Grundtvig
Johann Heinrich Pestalozzi
Minna Specht
u.a.

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Wichmann, Jürgen:

Stanislaw Teofilowitsch Schazki - Ein Wegbereiter der
modernen Erlebnispädagogik ? / Jürgen Wichmann. - Lüneburg
: Neubauer, 1991

(Schriftenreihe "Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik"; H. 25)

ISBN 3-88456-093-X

NE: GT

© 1991 by Verlag Klaus Neubauer - Lüneburg

Druck und Herstellung: Peter Grunwald

ISBN 3 - 88 456 - 093 - X

Schriftenreihe
"Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik"
- Heft 25 -

Jürgen Wichmann

STANISLAW TEOFILOWITSCH SCHAZKI

**EIN WEGBEREITER DER
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**

VERLAG KLAUS NEUBAUER - LÜNEBURG

1991

Inhaltsverzeichnis

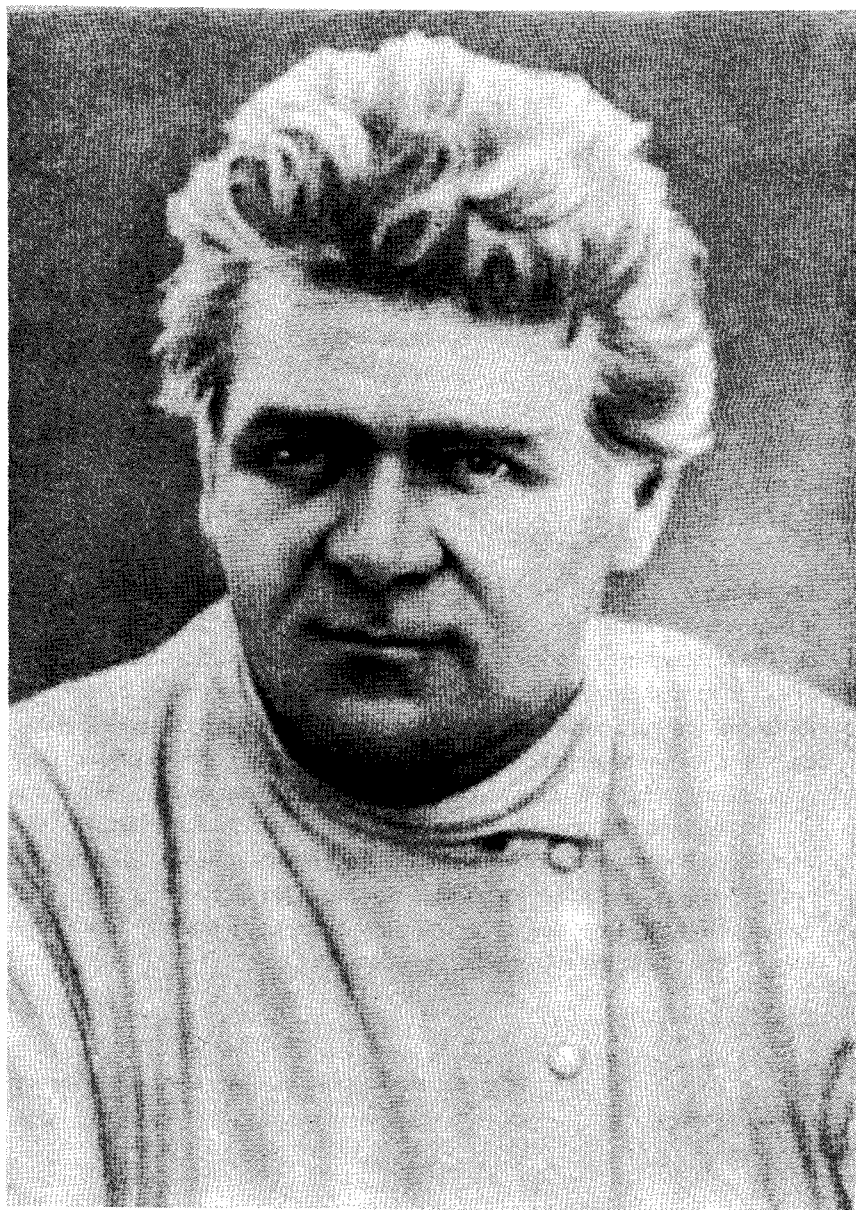
Statt eines Vorworts	3
Jürgen Wichmann:	
STANISLAW TEOFILOWITSCH SCHAZKI -	
Ein Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik ?	
1. Einige Momente aus dem Leben und Schaffen Schazkis	5
2. Zu Schazkis Auffassung vom Kind und dessen schulischer Erziehung	11
3. Schazkis Wirken in der Kinderkolonie "Munteres Leben"	14
3.1. Einige Besonderheiten und Merkmale der Kolonie	15
3.2. Prinzip der Freiwilligkeit	15
3.3. Prinzip der Arbeit	16
3.4. Kooperativität und Solidarität	17
3.5. Prinzip der praktischen Entwicklung des Konzepts	19
3.6. Kinderorientiertheit	19
4. Einige erlebnispädagogische Ansätze	21
Quellen und Anmerkungen	24
Angaben zur Person des Autors	26
Anschrift des Autors	26
Hinweise auf die Titel der Schriftenreihe <i>"Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik"</i>	27

Statt eines Vorworts

S.T. Schazki "kann mit Recht als der bedeutendste russische Pädagoge der fröhsowjetischen Ära bezeichnet werden. Begünstigt von dem verhältnismäßig liberalen kulturpolitischen Kurs des ersten sowjetischen Jahrzehnts konnte er seine vor der Revolution gewonnenen pädagogischen Prinzipien auf breiter Grundlage erproben und in die Tat umsetzen. ... Schazki stand in der vordersten Linie jener Angehörigen der russischen Intelligenz, die nicht durch politisch-administrative Maßnahmen, sondern durch Volksbildung, Erziehung und Sozialarbeit die Lebensgewohnheiten, Sitten und Denkvorstellungen der russischen Bauern umformen und die Menschen auf die neuen Aufgaben der sozialistischen Gesellschaft vorbereiten wollten. ... So erscheint Schazki ... als der eigentliche Wahrer des pädagogischen Erbes der russischen Reformbewegung bis weit in die sowjetische Periode hinein." *)

Prof. Dr. Oskar Anweiler, Ruhr-Universität Bochum

*) **Quelle:** Geschichte der Schule und Pädagogik in Rußland vom Ende des Zarenreiches bis zum Beginn der Stalin-Ära. Berlin, 1964, S. 329.



Stanislaw Teofilowitsch Schazki
(01.06.1878 - 30.10.1934)

Jürgen Wichmann

Stanislaw Teofilowitsch Schazki

Ein Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik?

1. Einige Momente aus dem Leben und Schaffen Schazkis

Stanislaw Teofilowitsch Schazki wurde am 1. 6. 1878 in Smolensk geboren. Sein Vater war Militärbeamter. Dank seiner recht guten Begabung absolvierte Schazki von 1888 bis 1896 ein Gymnasium in Moskau. In seinen biographischen Erinnerungen - "Mein pädagogischer Weg" - gibt er die Eindrücke über seine Schulzeit wider. Da er offenbar keine Probleme mit der Aufnahme des Lehrstoffes hatte, widmete er sich mehr der Beobachtung der Lehrer hinsichtlich ihres Umgangs mit den Kindern. Schazki kam dabei zu der Einsicht, daß die Lehrer, wie er selbst bemerkte, längst vergessen hätten, selbst einmal Kind gewesen zu sein und deshalb nicht merken könnten, wie grausam ihr Unterricht ist.¹

Die Grausamkeit bestand nach Schazkis Meinung vor allem im autoritären Auftreten der Lehrer und in deren Sicht auf die Schüler als einer unpersönlichen und passiven Masse. Das hatte für Schazki und seine Mitschüler im Gymnasium eine Art innerer Spaltung für den einzelnen zur Folge: einerseits Anpassung an die Verhältnisse im Gymnasium, um den angestrebten Abschluß zu erreichen; andererseits innerer Protest gegen die Zustände in dieser Einrichtung, was sogar in Haß gegenüber den Lehrern, in Betrügereien und Unfug mündete.

Die Tatsache also, daß in der Schule nicht der heranwachsende Mensch mit seinen Bedürfnissen, Interessen und Voraussetzungen im Mittelpunkt stand, sondern davon abgehobene anonyme Interessen der Schule an sich, lösten bei Schazki Unzufriedenheit und Ablehnung gegenüber der bestehenden Schule im Rußland der Jahrhundertwende aus. Er selbst spricht von schweren psychischen Wunden, die er durch die Schulzeit erhalten hat.² Ohne nun einen vorschnellen Schluß ziehen zu wollen, liegt hier m. E. einer der wesentlichen Impulse für sein späteres pädagogisches Engagement und Verständnis. In Biographien unterschiedlichster Persönlichkeiten sind es gerade die negativen Erlebnisse der Kinder- und Jugendzeit, die über Jahre später entsprechende Gegenreaktionen auslösen.

Aus seinem eigenen Erleben, daß das Kind ein Unterdrückter im Reich der Erwachsenen ist, resultiert sein späteres Ziel, ein Reich der Kinder schaffen zu wollen.

In den Jahren von 1896 bis 1908 betrieb Schazki unterschiedliche Studien. In seiner Biographie schreibt er selbst, daß er als eigentlich unschlüssiger Student zwischen den einzelnen Fakultäten umherirrte, bis er sich zunächst für die naturwissenschaftliche Fakultät entschied.

Unbefriedigt über seine Studienzeit an der Universität (er hatte feststellen müssen, daß sich die Professoren gegenüber den Studenten auch nicht anders verhielten als die Gymnasiallehrer gegenüber den Schülern) wechselte er 1903 in die Petrovsche Akademie über (später Landwirtschaftliches Institut). Bereits zu diesem Zeitpunkt hatte es hinsichtlich seiner Beschäftigung mit Problemen der Schule und Erziehung einen Wandel gegeben: Schazkis anfänglicher Protest, seine mehr emotional begründete Ablehnung gegen die Schule, ging immer stärker in bewußte Überlegungen über, warum die alte Schule so ist und wie eine neue Schule mit neuem Erziehungsideal aussehen könnte. Die Entwicklung Schazkis im Bereich des pädagogischen Denkens vollzog sich unter anderem auch unter dem Einfluß der Ideen L. N. Tolstois und dessen Arbeit in der Schule für Bauernkinder in Jasnaja Poljana. Schazkis Wirken wird teilweise als "Brückenschlag" zwischen der Tolstoi-Schule und der sozialistischen Schule angesehen.³

Im Jahre 1903 trug Schazki folgende Überlegung in sein Tagebuch ein: "Die Schule, die Schule und nochmals die Schule. Eine neue Lebensweise, neue Menschen soll die Schule hervorbringen. Daher muß das, was notwendig zu einem echten Menschen gehört, im Kindes- und Jugendalter vorgezeichnet werden. Das muß man äußerst vorsichtig und verständnisvoll anfangen. In einem tätigen Leben mit einem edlen Sinn zeigt der Mensch nur die besten Seiten seiner selbst und nicht das, was andere ihm geben. Die Erziehung eines Menschen muß seine Selbstständigkeit fördern, und in diesem Streben darf man nicht auf halbem Wege stehenbleiben. Ob es etwas Neues ist oder etwas Altes, weiß ich nicht, ich denke aber, daß man alle Schüer so führen muß, daß sie alle Arbeit - sowohl die geistige wie die körperliche - selbst verrichten. Sie müssen Entdeckungen machen, selbst die Lehrbücher der Grammatik, Arithmetik und Geometrie zusammenstellen, die uns in der Schule nichts gegeben haben außer dem Reifezeugnis und dem Recht, eine Universität zu besuchen. Schon die Kinder müssen ihr Leben selbst schaffen. Von diesem Gesichtspunkt aus muß die ganze Unterrichtsmethode ganz anders werden, und das muß ich herausarbeiten. Aber ehe die Ideen klar sind, darf man sich nicht an die Arbeit machen."⁴

Dem perspektivischen Ziel, der Herausbildung einer neuen Lebensweise als Ergebnis der Tätigkeit selbständiger und selbstbewußter Menschen, stellt Schazki sein Nahziel voran: das Schaffen eines Reichs der Kindheit. Dem sieht er sich als Erzieher der jungen Generation besonders verpflichtet und darin sieht er auch die Grundlage, um das perspektivische Ziel überhaupt zu erreichen. In einer weiteren Tagebucheintragung nennt Schazki wesentliche Bedingungen für den angestrebten Erfolg seiner Erziehungsarbeit: er möchte inmitten von Kindern, d. h. im Vollzug der praktischen Erziehungsarbeit, "vor Ort" seinen Schul- und Erziehungsgedanken entwickeln und erproben. Ohne daß Schazki bis zu diesem Zeitpunkt auf die bereits existierende internationale reformpädagogische Bewegung verweist oder sich gar in diese einordnet, sind hier aber doch Gemeinsamkeiten zu erkennen: der betont empirische Zugang zum Schulkonzept und damit eine enge Verbindung von praktischer Arbeit und theoretischer Reflexion; Ablehnung der rein

kognitiven Ausrichtung von Schule; die Rolle der geistigen und körperlichen Arbeit in der Schule; das Kind als Gestalter seiner Lebenswelt im Zentrum der Erziehung. In der Idee, die Kinder so zu führen, daß sie Selbständigkeit erreichen, besteht eine beinahe inhaltliche Kongruenz zu den fast gleichzeitig entwickelten Erziehungsgedanken Maria Montessoris. Die Gemeinsamkeiten und Paralleltäten sind m. E. darauf zurückzuführen, daß die traditionelle Schule im zaristischen, ökonomisch rückständigen Rußland teilweise gleiche oder ähnliche Erscheinungsformen, Probleme und Mängel aufzuweisen hatte wie in den meisten Ländern Europas. Über die Literatur wird Schazki kaum zu vergleichbaren und ähnlichen Erkenntnissen und Forderungen gelangt sein, denn - wie er später eingestand - hatte er bis zu diesem Zeitpunkt fast gar keine pädagogischen Bücher gelesen.

Ab 1905 war Schazki pädagogisch in der Sommerarbeitskolonie für Kinder in Stscholkowo bei Moskau tätig und begann gleichzeitig, in Moskau sogenannte Kinderklubs einzurichten. 1906 gründete er gemeinsam mit A. Selenko und Luisa Schleger die Gesellschaft "Settlement". Ihren Ursprung hatten diese Settlements in Amerika, wo durch liberale Intellektuelle eine "Oase" gebildeter Menschen inmitten einer armen und weniger gebildeten Bevölkerung errichtet wurde, um auf diese Weise in einem bestimmten Gebiet Prozesse der Alphabetisierung und Humanisierung, der Verbesserung der sozialen Bedingungen einzuleiten. Mit ähnlichem Anspruch sollte das von Schazki, Schleger und Selenko gegründete Settlement wirksam werden, was in der Öffentlichkeit sowohl Fürsprache als auch Kritik hervorrief. Das Settlement setzte sich zusammen aus der Sommerarbeitskolonie mit Selbstverwaltung, sowie aus den bereits gegründeten Kinderklubs, einem Kindergarten und mehreren Arbeitswerkstätten. Als Einzugsbereich kamen für diese Gesellschaften die beiden Moskauer Stadtbezirke Butyrki und Marina Rostscha in Frage, in denen durch Schazki und seine Mitstreiter u. a. soziale Untersuchungen durchgeführt wurden. Hier sollten die Kinder vor allem Möglichkeiten für eine sinnvolle Freizeitgestaltung vorfinden und nutzen können.⁵ Diese Zentren einer neuen Erziehung, die im Settlement vereinigt waren, sollten mit ihrem demokratischen und humanistischen Ansinnen auf die Umwelt ausstrahlen. Das hatte Konsequenzen in zwei Richtungen: Einerseits kam es zu einem recht großen Zulauf an Kindern; andererseits wurde diese Einrichtung durch die Moskauer Stadtverwaltung im Jahre 1908 verboten. Der Akzeptanz dieser Einrichtung durch breite Bevölkerungskreise stand das Mißtrauen der Behörden in das Wirken des Settlements gegenüber. Wesentlich für die Entwicklung des Pädagogen Schazki scheint in diesem Zusammenhang, daß er erstmalig eine Arbeits- und Erziehungsstätte geschaffen hatte (im damaligen Rußland) die von der Zielstellung, den Inhalten, Methoden und Organisationsformen nicht mit der herkömmlichen Schule vergleichbar war, insofern, als daß sie kind- und handlungsorientierter war und den Forderungen vieler Pädagogen nach Lebensverbundenheit und Offenheit nachkam. Die Kinder kamen in der schulfreien Zeit hierher, so daß es sich vor allem um eine Einrichtung handelte, die einen sozial- und freizeitpädagogischen Charakter hatte, die das gesellschaftliche Unvermögen für eine sinnvolle Freizeitgestaltung der Kinder zumindest teilweise zu kompensieren versuchte und die auf die Erlangung einiger für das Alltagsleben notwendiger Fähigkeiten und Fertigkeiten orientiert war.

Das Verbot des Settlement hielt aber Schazki und seine Mitarbeiter nicht davon ab, unter der Bezeichnung "Kinderarbeit und Erholung" im Jahre 1909 erneut in der Öffentlichkeit aktiv zu werden und die im Settlement begonnene Arbeit unter neuer Bezeichnung fortzusetzen. Diese neue Gesellschaft leitete Schazki bis 1917. Ließ sich Schazki in seiner bisherigen pädagogischen Arbeit vor allem von seinen eige-

nen Vorstellungen und praktischen Erfahrungen leiten, so wurde er ab ungefähr 1910 stärker direkt von reformpädagogischen Ideen beeinflusst. So sagte er selbst, daß der von Dewey entwickelte pädagogische Pragmatismus mit seiner Grundposition der Überprüfung des Denkens und Handelns im Leben der Kinder für ihn bedeutungsvoll war. (Dewey stattete der Kolonie Schazkis später einen dreitägigen Besuch ab.)

Weiterhin brachte Schazki von seinen Auslandsreisen (1910: Skandinavien, 1913 / 14: Deutschland, Frankreich, Belgien, Schweiz) gewisse Erkenntnisse und Anregungen mit. In den Zeitraum zwischen diesen beiden Reisetterminen fällt die Gründung der Kinderkolonie "Munteres Leben" im Gouvernement Kaluga. Hier sollten die Kinder Bedingungen vorfinden, die es ihnen ermöglichten, ihr eigenes freundschaftliches Gemeinschaftsleben zu gestalten, um sich Erfahrungen des damaligen gesellschaftlichen Lebens aneignen und um ihre schöpferischen Fähigkeiten entwickeln zu können - so die von Skatkin formulierte Zielsetzung.⁶

Inwieweit diese Zielstellung vorlag und wie die Realisierung angestrebt wurde, soll in einem gesonderten Abschnitt nach diesem ersten Teil dargestellt werden. Grundlage und Element der Lebensgestaltung in der Sommerarbeitskolonie "Munteres Leben" war nach Schazkis Auffassung die körperliche Arbeit der Kinder, die sie ungefähr 3 - 5 Stunden pro Tag verrichten sollten. Aus diesem Grunde galt Schazkis besonderes Interesse während seiner zweiten Reise 1913 - 1914 den unterschiedlichen Formen der sich entwickelnden Arbeitsschule in einigen europäischen Ländern. Hierbei beeindruckte ihn vor allem die organisatorische Arbeit der Lehrer, ansonsten aber kam er zu dem Schluß, "der westeuropäischen Theorie und Praxis nichts besonders wertvolles entnehmen" zu können.⁷

So stellt er im November 1913 in seinem Brief an Luisa Schleger nach dem Besuch einer Züricher Volksschule fest: "Nett und einfach, jedoch eine Dressur."⁸

Seine Suche nach einer Arbeitsschule in Zürich wurde mit der für ihn enttäuschenden Antwort beendet, daß es eine solche Schule in der Stadt noch gar nicht gibt. Lediglich bei dem Schweizer Pädagogen Oertli bekam er eine gewisse Anregung, die aber seiner Vorstellung von einer Arbeitsschule als einer schaffenden oder praktischen Schule, wie er in einem weiteren Brief an Frau Schleger schrieb, nicht voll entsprach. Just in diesem Brief stellte er seine Vision einer Arbeitsschule dar, die nahezu identisch mit den Grundpositionen weiterer reformpädagogischer Arbeitsschulinitiatoren war: "Wenn ich eine Klasse besuche und die geistigen Anstrengungen sehe, so schlafe ich ein und werde in den Zustand der Unterdrückung versetzt. Sobald jedoch gedreht, gehobelt, gesummt wird, lebe ich wieder auf. Das ist das Fundament, und das übrige Gebäude des Intellekts kann darauf hervorragend errichtet werden."⁹ Die Verbindung geistiger Tätigkeit mit manuell-praktischer war für Schazki ein Grundprinzip schulischer Bildung und Erziehung.

Beeindruckt zeigte sich Schazki von einem Besuch in der Ecole Ferrer in Lausanne, wo die Schüler relativ eigenständig und in 8 Einzelgruppen in der Klasse Wissen erarbeiteten. Das deckte sich schon eher mit seinen Vorstellungen von einer schaffenden Schule. Die praktische und für die Kindergemeinschaft sinnvolle Arbeit war für Schazki sowohl Mittel der Erziehung als auch Grundlage für die geistige Entwicklung der Heranwachsenden.

Im Januar 1914 besuchte Schazki nach einem persönlichen Gespräch mit Kerscheneister mit dessen Empfehlung zwei Münchener Schulen. Schazki war davon

aber eher enttäuscht, denn was sich ihm dort bot, war seiner Meinung nach nichts weiter als eine (etwas aufgelockerte) Form des traditionellen Unterrichts. Kerschsteiners Arbeitsschulideen schienen zu diesem Zeitpunkt in Deutschland nur langsam in der Praxis Fuß zu fassen.

Während seiner mehrmonatigen Studienreise machte Schazki auch die Bekanntschaft mit Claparède, Decroly und Ferrière; besuchte eine Reihe weiterer Schulen, so u. a. eine Montessori-Schule in Paris. Über die gesamte Zeit stand Schazki in einem regen Briefwechsel mit Frau Schleger und leitete quasi per Korrespondenz die Geschicke seiner Kolonie. Wenn Schazki auch angeblich den westlichen Schulen nichts wertvolles entnehmen konnte, scheint aber die Intensität seiner ausgedehnten Studien und vor allem die geistige Auseinandersetzung mit den gewonnenen Eindrücken und Erkenntnissen in seinem Briefwechsel und darüber hinaus in weiteren Schriften eher das Gegenteil zu beweisen.

Mit den revolutionären Ereignissen von 1917 setzte in der bisherigen eher liberaldemokratischen Grundhaltung Schazkis eine gewisse Kursänderung ein. Nachdem seine Mitarbeiter in Folge der Revolution ohne Vorbehalte begannen mit der Sowjetmacht zusammenzuarbeiten, wie Schazki es einschätzte, schloß er sich selbst nach einigem Überlegen dieser gemeinsamen Arbeit an. Bei der Suche nach Gründen für sein anfängliches Zögern könnte m. E. die Tatsache eine Rolle gespielt haben, daß Schazki möglicherweise einen wesentlichen Unterschied zwischen seinem reformpädagogischen Denken einerseits und den Positionen tonangebender sozialistischer Sowjetpädagogen andererseits erkannt hat.

Stellte das reformpädagogische Denken mehr das einzelne Kind und die von ihm mitbestimmte Arbeitstätigkeit in den Mittelpunkt der erzieherischen Arbeit, so ging die Sowjetpädagogik mehr von einem Kinderkollektiv aus, dessen Interessen sich der einzelne unterzuordnen hatte. Darüber hinaus hatte der unmittelbare Bezug dieses Kollektivs zur damaligen gesellschaftlichen Realität, zu den revolutionären Ereignissen, bereits schon eine gewisse Tendenz der politischen und ideologischen Einengung, und in teilweise idealistischer Form wurde auf kommunistische Ideale und Ansprüche orientiert. Deutlich wurde diese Tendenz allerdings erst im Laufe der ausgehenden 20-er Jahre. Hier ging man allerdings weit am realen Leben vorbei. Wie weit, lassen die heutigen Ereignisse in der Sowjetunion, also 70 Jahre später, deutlich werden. - (Es soll an dieser Stelle Schazki keinesfalls unterstellt werden, daß er sich nicht aufrichtig für die entstehende sowjetische Schule engagierte! Ebenso muß davor gewarnt werden, das pädagogische Schaffen bekannter frühsowjetischer Pädagogen neben Schazki generell als ideologie- durchsetzt abzuwerten!)

Stark beeinflusst wurde Schazki auch durch den Kontakt mit Krupskaja, der er 1918 erstmalig begegnete. Der Einfluß war so stark, daß die Ergebnisse seiner bisherigen praktischen Arbeit von Grund auf neu eingeschätzt werden mußten, wie er selbst sagte.¹⁰ Diese Anforderung, die Schazki an sich selbst stellte, läßt mit dem Blick auf seine spätere Arbeit und seine nachfolgenden gedanklichen Positionen folgende Deutung zu: Die in der praktischen Arbeit gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen, Schazkis von reformpädagogischen Ideen durchdrungene Erziehungsauffassung und pädagogische Grundhaltung mußte für die sozialistische Pädagogik brauchbar gemacht bzw. bei Unverträglichkeit mußten diese "Lebenserkenntnisse" Schazkis zu Gunsten der Grundsätze und Forderungen der sozialistischen Sowjetpädagogik zurücktreten. Die Verbindung zu Krupskaja war in den zwanziger Jahren für Schazki aber auch ein Rückhalt, vor allem dann, wenn er von

gewissen Kräften aus der KP auf Grund seiner reformpädagogischen Ideen als "kleinbürgerlich" bezeichnet wurde.¹¹ Gerade in dieser Periode der sowjetischen Schule und Pädagogik zeigt sich deren ambivalentes Verhältnis gegenüber der Reformpädagogik, ein Verhältnis, das durch ein ständiges Schwanken zwischen den Polen der ideologischen Distanz einerseits und der pädagogischen Nähe andererseits bestimmt war.

Schazki stand in seinem letzten Lebensjahrzehnt auf der Seite der Pädagogen, die die Errichtung der sozialistischen Schule als ihr Ziel ansahen. Das Einnehmen dieser Position war ein langer Prozeß, von dem Schazki sagt, daß er und seine Mitarbeiter in der Periode von 1905 - 1917, ohne es selbst zu merken, immer mehr Linke wurden.¹²

Das schloß Schazkis Bemühen ein, Ideen der vorrevolutionären Pädagogik und der internationalen Reformpädagogik in die neue Phase der sowjetischen Entwicklung (NÖP) hinüberzuretten. Dafür gab es in den zwanziger Jahren wegen einer relativ liberalen Bildungspolitik noch gewisse Freiräume - einer davon war die Experimentalstation.

Schazki soll die Entwicklung in dieser Zeit als bruchlose Fortsetzung und Ausgestaltung seiner vorrevolutionären Tätigkeit verstanden haben.¹³ Inwieweit diese Entwicklung wirklich bruchlos oder vielleicht doch mehr konfliktreich und mit einem zumindest teilweisen Aufgeben vertrauter Positionen verbunden war, kann von dieser Stelle aus nur spekulativ gesehen werden. In den zwanziger Jahren beginnt die Periode seines Schaffens, in der Schazki zunehmend als Bildungspolitiker und auch als -funktionär in Erscheinung tritt: Mitglied des Staatlichen Gelehrtenrates (GUS) ab 1921, Mitglied des Kollegiums des Volkskommissariats für Bildungswesen der RSFSR von 1929 - 1934; Direktor des Moskauer Staatlichen Konservatoriums ab 1932.

In diesem Zeitraum war Schazki u. a. bei der Schaffung neuer Lehrpläne und bei der Auswertung entsprechender Erfahrungen tätig (1925: "Erfahrungen bei der Auswertung der GUS-Lehrpläne in den Schulen der I. Stufe"). Daneben reflektierte er weiterhin über Fragen und Probleme zur Gestaltung der sowjetischen Schule (1928: "Die sowjetische Schule, ihre Theorie und Praxis"). Dabei erwiesen sich Erfahrungen und empirische Daten aus der Arbeit der Ersten Versuchsstation als wichtiges Material. Überraschend spät, nämlich erst im Jahre 1928, wurde Schazki Mitglied der Kommunistischen Partei.

Die Anfang der dreißiger Jahre einsetzende gesellschaftliche und bildungspolitische Entwicklung mußte für Schazki zumindest teilweise bedrückend gewesen sein.

Mit dem ZK-Beschluß vom 5. September 1931 (Abgrenzung zur bürgerlichen Pädagogik; Versuch der Neubestimmung der polytechnischen Schule durch Abblocken der Tendenz zur reinen Produktionsschule; Reglementierung und Kontrolle von Schule und Pädagogik durch Parteiorgane mit der Begründung des Verhinderns linker und rechter Abweichungen) wurden Bestrebungen in Schule und Pädagogik, wie sie Schazki versucht hatte, konsequent unterbunden. Dieser Beschluß wird vielfach im Zusammenhang mit einem nachfolgenden Beschluß des ZK vom August 1932 ("Über die Lehrpläne und die Schulordnung der Grund- und Mittelschule") als Weichenstellung für den Beginn des Schulsystems der Stalin-Ära charakterisiert.

Schazki starb am 30. Oktober 1934.

Natürlich ist die Einordnung und Einschätzung der Ideen und Positionen Schazkis, seiner Persönlichkeit, nicht vorrangiges Anliegen dieser Darstellung. Dennoch soll zumindest auf einen Aspekt hingewiesen werden, die für weitere Diskussionen und Untersuchungen eventuell eine Rolle spielen könnte. Ich habe den Eindruck gewonnen, daß in der Literatur der ehemaligen DDR vielfach ein verschwommenes bzw. einseitiges Bild von der Persönlichkeit und vom Schaffen Schazkis gegeben wird. Einerseits wird er als großartiger Vertreter der Sowjetpädagogik bejubelt, als jemand, der "durch die Führung der Partei zu einem aktiven Erbauer der sowjetischen Schule, zu einem sozialistischen Pädagogen" wurde.¹⁴ Andererseits findet in einigen maßgeblichen DDR-Publikationen sein Name im Zusammenhang mit der Geschichte der sowjetischen Schule nicht einmal Erwähnung.¹⁵ Dabei ist es doch gerade ein interessantes Phänomen, wie der Übergang von einer pädagogischen Denkrichtung zu einer anderen in der Biographie einer Persönlichkeit erfolgte. Schazki war Reformpädagoge und sozialistischer "Gründerpädagoge" in einer Person - da kann und darf es keine Gründe geben, die eine oder die andere Seite in der Arbeit und Haltung dieser Persönlichkeit zu verschweigen oder abzuwerten.

2. Zu Schazkis Auffassung vom Kind und dessen schulischer Erziehung

In seiner Schrift "Die Aufgaben der Gesellschaft 'Kinderarbeit und Erholung'" äußerte sich Schazki 1909 in eigentlich unmißverständlicher Weise dazu, worauf die Mißerfolge in der Arbeit mit den Kindern in der traditionellen Erziehung zurückzuführen sind, nämlich auf die Mißachtung der natürlichen Eigenschaften eines jeden Kindes.¹⁶ Mit dieser Feststellung und den daraus resultierenden pädagogischen Konsequenzen griff er die Idee und Entwicklung auf, die unter anderem E. Key mit ihrem 1900 erschienenen Buch "Das Jahrhundert des Kindes" eingeleitet und befördert hatte: Die Interessen, Bedürfnisse, Fähigkeiten und Besonderheiten des Kindes sind Grundlage und Ziel der erzieherischen Tätigkeit. In seinem Aufsatz "Ist die Schule für die Kinder oder sind die Kinder für die Schule da?" schrieb Schazki 1922: "Die alte Pädagogik träumte von den besten Methoden, um die Kinder auf das künftige Leben vorzubereiten. Sie entnahm alle Normen des kindlichen Lebens dem Leben der Erwachsenen ... Jetzt muß man darauf sinnen, wie man den Kindern die Möglichkeit geben kann, ihr reiches seelisches und geistiges Leben, zu dem sie fähig sind, in der Gegenwart zu leben ... Ich bin nicht der Ansicht, daß man der Erziehung ein einziges allgemeines Ziel setzen kann. Es ist vielmehr richtig, daß es so viele Ziele gibt, wie das Kind Altersperioden durchläuft."¹⁷ Damit griff Schazki teilweise Positionen der freien Erziehung auf, die in der russischen Pädagogik vor allem durch Tolstoi und Ventzel geprägt worden waren. Kinder hatten Schazkis Auffassung nach ein Recht auf Eigenleben und nicht die Pflicht zum Kopieren des Erwachsenenlebens. Damit wurde einer einseitig normativen Pädagogik eine Absage erteilt. Der Erwachsene muß demnach der Garant für die Gestaltung des Eigenlebens der Kinder, "der Organisator des Lebens der Kinder, sein Beobachter und Erforscher sein".¹⁸ Es erschien Schazki als Widerspruch, daß sich die Erziehungspraxis in unverantwortlicher Weise über das Kind hinwegsetzt, obwohl die wissenschaftlich begründete Pädagogik doch schon Ergebnisse beim Studium des Kindes vorweisen könne. Schazki faßte solche ihm bekannten Ergebnisse in 5 Punkten zusammen:

Schriftenreihe
WEGBEREITER
DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK

Herausgeber:

Prof. Dr. Jörg Ziegenspeck (Universität Lüneburg)

- Heft 1: *Jörg Ziegenspeck:*
LERNEN FÜR'S LEBEN - LERNEN MIT HERZ UND HAND
 Ein Vortrag zum 100. Geburtstag von Kurt Hahn (1886 - 1974)
 Lüneburg 1986, 32 S., DM 5,- (ISBN 3-88456-028-X)
- Heft 2: *Götz Hillig:*
A. S. MAKARENKO - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
 Lüneburg 1987, 32 S., DM 5,- (ISBN 3-88456-031-X)
- Heft 3: *Willy Hane:*
E. J. FLANAGAN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
 Lüneburg 1987, 40 S., DM 5,- (ISBN 3-88456-038-7)
- Heft 4: *Friedhelm Beiner:*
JANUSZ KORCZAK - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
 Lüneburg 1987, 32 S., DM 5,- (ISBN 3-88456-036-0)
- Heft 5: *Franz Pöggeler:*
ERZIEHEN ALS ERLEBEN
- DIE PÄDAGOGIK GIOVANNI BOSCO
 Lüneburg 1987, 28 S., DM 5,- (ISBN 3-88456-039-5)
- Heft 6: *Jörg Ziegenspeck (Hrsg.):*
MARTIN LUSERKE
REFORMPÄDAGOGE - DICHTER - THEATERMANN
Gründer und Leiter der "Schule am Meer"
auf der Nordseeinsel Juist (1925 - 1934)
 Mit Beiträgen von *Herbert Giffei, Hubert Kelter, Martin Kießig,*
Peter Lambrecht, Dieter Luserke und Jörg Ziegenspeck
 Lüneburg (Klaus Neubauer) 1990, 2. wesentlich ergänzte und erweiterte Aufl.
 1990, 96 S., DM 12,50 (ISBN 3-88456-072-7)

Die erste Fassung erschien 1987 und ist nach wie vor über den Verlag zu beziehen:

Herbert Giffel:

**MARTIN LUSERKE - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**

Lüneburg 1987, 24 S., DM 5,-

(ISBN 3-88456-040-9)

Heft 7: *Renate Bienzeisler:*

LEBEN - ERLEBEN - HANDELN

Das Anliegen des Bremer Volksschullehrers Fritz Gansberg

Lüneburg 1987, 20 S., DM 5,-

(ISBN 3-88456-045-X)

Heft 8: *Stephan Degen:*

**HERMANN LIETZ - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**

Lüneburg 1988, 24 S., DM 5,-

(ISBN 3-88456-049-2)

Heft 9: *Hermann Altendorf:*

**BERTHOLD OTTO - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK?**

Lüneburg 1988, 28 S., DM 5,-

(ISBN 3-88456-050-6)

Heft 10: *Karl Sauer:*

BEGEGNUNG UND ERLEBNIS

**Herman Nohl und das Landheim des Pädagogischen Seminars der
Universität Göttingen**

- Ein Beispiel universitärer Erlebnispädagogik -

Lüneburg 1988, 16 S., DM 5,-

(ISBN 3-88456-051-4)

Heft 11: *Klaus Fricke:*

**ADOLF REICHWEIN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK?**

Lüneburg 1988, 48 S., DM 5,-

(ISBN 3-88456-054-9)

Heft 12: *Reinhard Stach:*

**PETER PETERSEN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK?**

Lüneburg 1989, 28 S., DM 5,-

(ISBN 3-88456-059-X)

- Heft 13: *Albert Reble:*
**HUGO GAUDIG - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
 ERLEBNISPÄDAGOGIK?**
 Lüneburg 1989, 46 S., DM 5,-- (ISBN 3-88456-056-5)
- Heft 14: *Erik Adam:*
**AUGUST AICHHORN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
 ERLEBNISPÄDAGOGIK?**
 Lüneburg 1989, 48 S., DM 5,-- (ISBN 3-88456-058 -1)
- Heft 15: *Gerhard Herz:*
ERLEBNIS UND FÄHIGKEITSENTWICKLUNG
Die Bedeutung des Erlebens in der Waldorfpädagogik
 Lüneburg 1990, 24 S., DM 5,-- (ISBN 3-88456-068-9)
- Heft 16: *Willy Hane:*
**MARIA MONTESSORI - EINE WEGBEREITERIN DER
 MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK?**
 Lüneburg 1991, 28 S., DM 5,-- (ISBN 3-88456-064-6)
- Heft 17: *Werner Michl:*
**ALFRED ADLER - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
 ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**
 Lüneburg 1991, 32 S., DM 5,-- (ISBN 3-88456-077-8)
- Heft 18: *Albert Reble:*
**PAUL OESTREICH - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
 ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**
 Lüneburg 1991, 36 S., DM 5,-- (ISBN 3-88456-078-6)
- Heft 19: *Barbara Kersken:*
**GERTRUD UND MAX BONDY - WEGBEREITER DER
 MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**
 Lüneburg 1991 [in Vorbereitung], DM 5,-- (ISBN 3-88456-086-7)
- Heft 20: *Helmut Heiland:*
**FRIEDRICH FRÖBEL - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
 ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**
 Lüneburg 1991, 40 S., DM 5,-- (ISBN 3-88456-080-8)

- Heft 21: *Jürgen Polzin:*
**WASSILJ ALEXANDROWITSCH SUCHOMLINSKIJ - EIN
 WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**
 Lüneburg 1991, 32 S., DM 5,-- (ISBN 3-88456-083-2)
- Heft 22: *Klaus Minster:*
**VIKTOR EMIL FRANKL - EIN WEGBEREITER DER
 MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**
 Lüneburg 1991, 30 S., DM 5,-- (ISBN 3-88456-082-4)
- Heft 23: *Heinrich Eppe:*
**KURT LÖWENSTEIN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
 ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**
 Lüneburg 1991, 24 S., DM 5,-- (ISBN 3-88456-081-6)
- Heft 24: *Brar Volkert Riewerts:*
MIT HERZ UND FRISCHER BRISE
Hermann Neuton Paulsen und die Hallig Süderoog
 Lüneburg 1991, 150 S., DM 22,50 (ISBN 3-88456-087-5)
- Zu Leben und Werk des nordfriesischen Erziehers erschien 1990 eine erste Studie, die nach wie vor über den Verlag zu beziehen ist:
- Jörg Ziegenspeck (Herausgeber):*
HERMANN NEUTON PAULSEN
Pädagogik auf der Hallig Süderoog
Erinnerungen von Freunden und Mitarbeitern
 Lüneburg 1990, 47 S., DM 5,-- (ISBN 3-88456-073-5)
- Heft 25: *Jürgen Wichmann:*
**STANISLAW TEOFILOWITSCH SCHAZKI - EIN WEG-
 BEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**
 Lüneburg 1991, 30 S., DM 5,-- (ISBN 3-88456-093-X)
- Heft 26: *Peter Menck:*
**HERRMANN AUGUST FRANCKE - EIN WEGBEREITER
 DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**
 Lüneburg 1991, 32 S., DM 5,-- (ISBN 3-88456-094-8)
- Heft 27: *Leonhard Friedrich:*
**JOHANN HEINRICH PESTALOZZI - EIN WEGBEREITER
 DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**
 Lüneburg 1991 [in Vorbereitung], DM 5,-- (ISBN 3-88456-095-6)

Schriftenreihe
**KLEINE SCHRIFTEN
 ZUR ERLEBNISPÄDAGOGIK**

Herausgeber:
Prof. Dr. Jörg Ziegenspeck (Universität Lüneburg)

- Heft 1: *Jörg Ziegenspeck (Hrsg.):*
ERLEBNISPÄDAGOGIK
Rückblick - Bestandsaufnahme - Ausblick
Bericht über die Lüneburger Projekte und Dokumentation
 Lüneburg (Klaus Neubauer) 1990, 3. erweiterte, ergänzte und völlig neu
 bearbeitete Aufl., 62 S., DM 7,50 (ISBN 3-88456-065-4)

[Frühere Auflagen erschienen unter folgenden Titeln:
*Arbeitsgemeinschaft "Segeln mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen" an
 der Hochschule Lüneburg / Verein "Jugendschoner 'Hermine' e.V." (Hrsg.):*

Bericht über das sozialpädagogische Segeln

- Eine Zwischenbilanz -

Schriftenreihe: "Kleine Schriften zur Erlebnispädagogik" - Heft 1

Lüneburg (Klaus Neubauer) 1986, 1. Aufl., 30 S., DM 5,- (ISBN 3-88456-029-8)

*Arbeitsgemeinschaft "Segeln mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen" an
 der Hochschule Lüneburg / Verein "Jugendschoner 'Hermine' e.V." (Hrsg.):*

Segeln und Sozialpädagogik

Bericht über die Lüneburger Projekte

- Eine Zwischenbilanz -

Schriftenreihe: "Kleine Schriften zur Erlebnispädagogik" - Heft 1

Lüneburg (Klaus Neubauer) 1987, 2. erweiterte, ergänzte und völlig neu überarbeitete
 Auflage, 33 S., DM 5,- (ISBN 3-88456-044-1)]

- Heft 2: *Jörg Ziegenspeck (Bearbeiter):*
OUTWARD BOUND
Gutachterliche Äußerungen für einen Lösungsantrag
beim Deutschen Patentamt
 Lüneburg (Klaus Neubauer) 1987, 62 S., DM 5,-
 (ISBN 3-88456-037-9)

- Heft 3: *Detlef Soitzek / Peter Weinberg / Jörg Ziegenspeck:*
SEGELSCHIFF 'THOR HEYERDAHL'
Eine schwimmende Jugendbildungsstätte
 Lüneburg (Klaus Neubauer) 1991, 80 S., DM 8,50
 (ISBN 3-88456-079-4)

[Eine frühere Auflage erschien 1988 unter gleichlautendem Titel und zum Preis
 von DM 7,50 im Verlag Klaus Neubauer, Lüneburg. (ISBN 3-88456-047-6)]

- Heft 4: *Dorothee Loos:*
SEGELN UNTER PÄDAGOGISCHEM ASPEKT
Ein Literaturbericht
 Lüneburg (Klaus Neubauer) 1989, 96 S., DM 7,50
 (ISBN 3-88456-066-2)

- Heft 5: *Reiner Hildebrandt (Hrsg.):*
ERLEBNISORIENTIERTER SCHULSPORT
Sechs Beiträge zur erlebnispädagogischen Praxis
 Lüneburg (Klaus Neubauer) 1990, 72 S., DM 8,--
 (ISBN 3-88456-068-7)
- Heft 6: *Dietrich Kowalsky (Hrsg.):*
DER MARTINS-PASS
Internationales Freundschafts-Friedens-Freizeit-Tagebuch
aus Nürnberg
 Lüneburg (Klaus Neubauer) 1990, 72 S., DM 7,50
 (ISBN 3-88456-074-3)
- Heft 7: *Margrit Küntzel-Hansen:*
MUSIKALISCHE FRÜHERZIEHUNG ALS
ERLEBNISPÄDAGOGIK
 Lüneburg (Klaus Neubauer) 1990, 28 S., DM 5,--
 (ISBN 3-88456-075-1)
- Heft 8: *Juliane Schmieglitz-Otten:*
DAS MUSEUM
ALS ERLEBNISPÄDAGOGISCHER LERNORT
 Lüneburg (Klaus Neubauer) 1991, 36 S., DM 5,--
 (ISBN 3-88456-084-0)
- Heft 9: *Klaus Miedzinski (Bearbeiter):*
ERLEBNISPÄDAGOGIK IN SÜDAMERIKA
Bericht über den Bau eines Spielplatzes im Slum
 Lüneburg (Klaus Neubauer) 1991, 52 S., DM 7,50
 (ISBN 3-88456-085-9)
- Heft 10: *Martin Firker (Bearbeiter):*
"FLY JUIST"
(Motor-)Segelfliegen in der Erlebnispädagogik
 Lüneburg (Klaus Neubauer) 1991, 72 S., DM 7,50
 (ISBN 3-88456-088-3)
- Heft 11: *Torsten Fischer:*
DIE UNITED-WORLD-COLLEGES
Modelle internationaler Internatserziehung
auf reformpädagogischer Grundlage
 Lüneburg (Klaus Neubauer) 1991, 28 S., DM 6,--
 (ISBN 3-88456-089-1)